

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpusseite oder der 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schwesinik und die umliegenden Ortschaften,
Amtliche und Gemeinde-Behörden.

No. 4.

Dienstag, den 10. Januar 1911.

15. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Beschluß über Zuteilung der zur Gemeinde Annaburg gehörigen Parzellen:

1. Am Wassermausfeld Parzelle 135/99 = 6,542 ha,
2. Am Sandberggraben Parzelle 102/108 = 1,688 ha, und
3. In den Mauerwiesen Parzelle 131/107 = 1,205 ha

zum Eigenjagdbesitz der königlichen Oberförsterei Thiergarten liegt

vom 9. bis 23. Januar d. Jä.

auf dem Gemeindeamt hier zur Einsicht aus. Während der Auslegungfrist kann jeder beteiligte Grundbesitzer beim Kreisauschuß Vorgang Einspruch erheben.

Annaburg, den 6. Januar 1911.

Der **Faddendorfer.**

Meisenstein, Gemeindevorsteher.

Politische Rundschau.

Am 30. Januar wird in Berlin zwischen Vertretern verschiedener Ministerien und Vertretern interessierter Körperschaften, wie der Handwerks- und Landwirtschaftskammern usw., eine Konferenz stattfinden, die sich mit der Frage des Wettbewerbs der Gefängnisarbeit beschäftigen soll. Es handelt sich um eine Erweiterung der Bestimmungen des Bundesrats vom 28. Oktober 1897, und zwar von § 17 bis § 22, in denen die Grundzüge niedergelegt sind, die „bei dem Vollaufe gerichtlich erkannter Freiheitsstrafen bis zu weiterer gemeinsamer Regelung“ zur Anwendung kommen. Insbesondere wird der § 22 erweitert werden, in dem die Beschäftigung der Gefangenen und deren Einschränkung zugunsten von Privatbetrieben und Privatgewerben

geregelt ist. Seitens der Regierung ist man befreit, den Wettbewerb, den die Gefängnisarbeit anderen Erwerbszweigen bereitet, auf ein möglichst erträgliches Maß herabzuführen.

Wesentlich war behauptet worden, es sei nunmehr so gut als sicher, daß in der Pommernpolitik das Enteignungsgebot nicht zur Anwendung gelangen werde. Hierzu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer neuesten Nummer offiziös: Diese Nachricht ist selbstverständlich falsch. Die preussische Staatsregierung trifft keine allgemeine Entscheidung, durch die ein von ihr selbst herbeigeführtes Gesetz annulliert würde. Beschlüsse über spezielle Fälle, in denen die Anwendung des Enteignungsrechts in Frage kommt, stehen noch aus.

Die bayerische Zentrumspartei hielt in München einen Parteitag ab. In einer Resolution forderte man u. a. die Erhaltung der konfessionellen Schulen und der geistlichen Schulaufsicht sowie die Erhaltung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen. Dem Vorbringen der Liberalen und Sozialdemokraten auf dem saßen Lande, hauptsächlich in Niederbayern, soll durch intensive Agitation, wie Vereinsgründungen aller Art, entgegengetreten werden. Es wurde dann ein näheres nachhaltiges Programm aufgestellt.

Ein schuldenfreies Fürstentum. Das Fürstentum Neuz a. L. ist seit vielen Jahren völlig schuldenfrei und bildet somit eine merkwürdige Ausnahme unter den deutschen Bundesstaaten. Aber nicht nur schuldenfrei ist Neuz a. L., sondern es besitzt auch noch ein stattliches Vermögen, das nach der letzten veröffentlichten Abrechnung Ende 1909 ca. 3 1/2 Millionen Mark betrug, darunter ca. 2 1/2 Mill. Mark in Kapazitäten. Der Uberschuß des Jahres 1909 betrug 117 000 Mk., die Mehreinnahme 189 000 Mark. Allein an Einkommensteuer sind 1909 mit 688 000 Mk. 86 000 Mark mehr eingenommen worden, als im Voranschlag vorgeesehen war. Trotz dieses stattlichen Vermögens haben die Bewohner des Fürstentums recht fröhlich Steuern zu bezahlen, so

daß sie von der Schuldenfreiheit des Staates wenig spüren.

Im Moabiter Krawall-Prozess in Berlin kommen nach den Staatsanwälten, die zwei Monate bis zwei Jahre sechs Monate Gefängnis für die eingekerkerten Angeklagten beantragt hatten, die Verteidiger zu Wort. Rechtsanwältin Heine protestierte gegen die Behauptung, daß die Sozialdemokratie oder die Gewerkschaften die Schuld an den Krawallen trügen, wie der Staatsanwalt, noch deutlicher aber der Polizeipräsident von Berlin und der Reichsanwalt sich geäußert hätten. Die Moabiter Arbeiter seien harmlose Menschen; „die jungen Leute wollten auch einmal etwas erleben“. Alle Arbeiter standen auf Seiten der streikenden Kohlenarbeiter, weil die letzteren bei keiner Behörde Unterstützung fanden. Die Polizei verhielt sich durch planloses Vorgehen die Unruhen, überall tat man, was man wollte. Die Polizei habe durch ihr zu energisches Vorgehen die Sachlage verschärft, ohne daß ein zwingender Grund dafür vorlag. Mancher Unruh junger Burichen hätte auch durch planmäßige Verteilung der Beamten verhindert werden können. Die Polizei war nicht immer in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes, und dann lag auf dem Ueber ruh vor. Auf am Boden liegende Personen und Frauen durften sie nicht einschlagen. Auch der Spiegel durfte man sich nicht bedienen. Die Strafen sind viel zu hoch. Erster Staatsanwalt Steinbrecht wies die Angriffe des Verteidigers auf die Polizei entschieden zurück, die nicht zutreffend seien. Zur Sache habe Dr. Heine fast gar nicht gesprochen. Darauf nahm Rechtsanwältin Heinemann das Wort zum Plaidoyer für seine Klienten, kritisierte ebenfalls das Verhalten der Polizei und beantragte teils Freisprechung, teils Verabreichung der Strafen.

Die amerikanischen fünf Millionen, die der Stahlkönig Carnegie zu einer Stiftung unter dem Protektorat des Kaisers für deutsche Lebensretter spendete, sind in der deutschen Presse allgemein als ein Akt großer Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe bezeichnet worden. Wir dürfen unsere Augen

4]

Trene.

Original-Noman von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„O, wie kannst Du nur so sprechen, Ja!“ rief Susanne erschrocken. „Wie wenig kennst Du den jacten Sinn der Tante und meines Vaders gutes Herz! Er wäre im Stande, das Letzte für Dich hinzugeben, Dir Alles zum Opfer zu bringen, denn —“ Sie hielt plötzlich inne, als hätte sie schon zu viel gesagt.

Ja beachtete es nicht. Sie lehnte sich schweigend zurück und schloß die Augen.

Endlich hielt der Wagen vor einem großen, stattlichen Hause. Der Portier öffnete mit einem respektvollen Gruß den beiden Damen die Haustüre, sie schritten hinein und traten die teppichbelagten Stufen hinauf. Das Gemach, das Ja zur Linken des breiten Korridors öffnete, war zwar nicht gerade kostbar, aber behaglich eingerichtet, und wies alle bezaubernde Möbel, dunkle Vorhänge und Teppiche auf, eine Einrichtung, die Susanne wohl kannte schon von ihrer Kindheit her; denn sie hatte oft und gern auf dem Gute des Grafen Tennenwits gewohnt und glückliche Stunden dort verlebt. Sie waren zusammen aufgewachsen, Susanne und Ja, weil Tennenwit an Wuchede grenzte, und die beiden benachbarten Familien verband von jeher innigste Freundschaft. Kurt, Susannes Bruder, der etwa 10 Jahre älter war als Ja, hatte die Mädchen stets durch Feld und Wald begleitet.

Als dann Jas Mutter gestorben war, und der Vater oft längere Zeit vom Hause abwesend sein mußte, hatte er sein einziges Töchterchen in die Obhut der Geschwister Wollbrecht gegeben, bei denen er es gut aufgehoben wußte. Susanne, obwohl nur wenige Jahre älter als Ja, betrachtete diese fast wie ein Kind, das man ihrer Fürsorge anvertraute. Was den Grafen Tennenwit so oft und so lange fernhielt, wußte man nicht, aber es gingen verschiedene Gerüchte in der Umgegend, daß er durch Spiel, durch Rennen und Wetten, sowie allerlei Spekulationen seinen sarrüttelten Vermögensverhältnissen aufzuhelfen suchte. Man wußte auch, daß es trotzdem immer weiter abwärts ging, und daß nichts im Stande war, das rollende Rad aufzuhalten. Ja erfuhr natürlich von alledem nichts. Sie lebte froh und glücklich die sorglosen Tage der Jugend dahin, und war mehr in Buche, als daheim auf Tennenwitz. So blieb es ihr auch verborgen, daß dort die Wälder ein- und ausgingen, und schon manches wertvolle Stück Land an sich zu bringen genutzt hatten. Wer hätte auch mit dem harmlosen Kinde von den traurigen Verhältnissen sprechen sollen, die in seinem Vaterhause herrschten?

Als Graf Tennenwit das Gut, das durch schlechte Bewirtschaftung und erfolglose Verwalter ganz heruntergekommen war, schließlich verkaufen mußte, und die Wälder kundgab, nach der Residenz übersiedeln zu wollen, da hatten die Freunde gebeten, Ja bei ihnen in Wuchede zu lassen.

Der Graf wollte jedoch davon nichts hören.

Er erklärte, seine Tochter gehöre von nun an zu ihm, er könne nicht zugeben, daß sie immer fremden Leuten zur Last falle. Daß dies nicht der Grund seiner Weigerung sei, ahnten die Geschwister nicht. Aber Tennenwit beachtete, Ja so schnell als möglich zu einem reichen Mann zu verheiraten, was bei der ungewöhnlichen Schönheit des jungen Mädchens nicht schwer fallen konnte. Dadurch würde es ihm wieder möglich werden, sein gewohntes, „standesgemäßes“ Leben zu führen, so kalkuliert er. In der Tat hatte er sehr bald den Mann gefunden, der ihm der Rechte schien. Ob Ja mit dem viel älteren Grafen glücklich werden würde, darnach fragte Graf Tennenwit nicht; die Hauptsache war: der ausersehene Schwiegerohn besaß ungeheure Reichtümer, und verpachete dem Vater eine glänzende Zukunft, wenn Ja einwilligte, seine Gattin zu werden. Doch diese weigerte sich entschieden, dem Willen des Vaders gemäß zu handeln, und die Weiden gerieten deshalb älters hart aneinander.

Das alles hatte Ja von der Residenz aus getreulich den Freunden in Wuchede berichtet. Aber nach und nach waren ihre Briefe seltener und kürzer geworden, so daß die Geschwister wegen Ja in Angst gerieten und beschloßen, sich nach ihr zu begeben.

Der Man wurde sogleich ausgesandt, sie reisten nach der Residenz, und trafen Ja allein zu Hause. Susanne hatte sogleich herausgefunden, daß die Jugendfreundin lange nicht mehr so blühend und frisch ausjah wie früher, daß etwas wie Sehnsucht

aber auch nicht davor verschließen, wie solche Sittungen von den Amerikanern selbst betrachtet werden. Herr Carnegie hatte neulich, wie erinnertlich sein wird, 20 Millionen für eine Friedensstiftung gespendet, deren Ziele nicht so einfach sind, wie die der jetzigen Spende. In den Zeitungen drüben werden schon Anspielungen laut, wenn Europa so viel amerikanisches Geld erhalte, müsse es auch eine gewisse Rücksichtnahme auf die Vereinigten Staaten zeigen. Das sind erst Anspielungen. Öffentlich hat es dabei auch sein Bewenden, und präventiv uns das Amerikanertum nicht eine Rechnung für Herrn Carnegies Millionen.

Generalkrieg im belgischen Kohlenrevier. In dem Kohlengebiet von Lüttich ist es zu einem allgemeinen Bergarbeiterausstand gekommen. Es handelt sich bei den Forderungen der Arbeiter darum, daß die von der Kammer beschlossene Minimalarbeitszeit von neun Stunden, die von einigen durch Privilegien und Ausnahmegesetze gesicherten Jochen nicht beachtet wird, als allgemein gültig garantiert werde. Ferner verlangen die Kohlenarbeiter alle vierzehn Tage von Sonnabend nachmittags bis Dienstag früh Schichturlaub. Die Gesellschaften wollen aber diesen Urlaub nicht bewilligen. — Bereits ist es auch zu ersten Unruhen gekommen. Streikende Bergarbeiter schossen auf Gendarmen, die darauf ebenfalls eine Salve abgaben. Fünf Personen wurden verwundet.

Lothales und Provinzielles.

Landeskirchliches aus der Provinz Sachsen. Nach der jetzt vollendeten Statistik unserer sächsischen Provinzialkirche für das Jahr 1909 gehörten in der Provinz Sachsen der evangelischen Landeskirche 2730098 Personen an. Ferner entfielen auf 85604 Geburten 78147 Tausen. Auf 24586 Eheschließungen 22041 evangelische Trauungen. Sterbefälle waren zu verzeichnen 47048, Beerdigungen mit kirchlichen Akten 883677, Konfirmationen 60680, Kommunionen 883666 (399850 männliche und 483816 weiblich), das sind 32,37 Prozent der landeskirchlich Evangelischen. Jugendgottesdienste wurden regelmäßig abgehalten in 1088 Kirchengemeinden. Uebertritte zur evangelischen Kirche erfolgten 19 von Juden, 301 von Katholiken, 62 von sonstigen Gemeinschaften, Austritt 15 zu den Katholiken, 243 zu sonstigen Gemeinschaften. 538 ohne Uebertritt zu anderen Gemeinschaften. Der Anteil der Mädchen beträgt in unserer Provinz 5,75 Prozent an der Gesamtzahl der Eheschließungen des Jahres 1909.

Besen. Zu der in den Tagen vom 20.—22. Januar hier im Kirchen-Blätter stattfindenden, unter dem Protektorat des Herrn König. Landrat Frhr. von Palombini stehenden Verbandsausstellung des Ratinchen-Züchter-Verbandes Obere-Güter laufen die Anmeldungen von Ausstellern zahlreich ein, jedoch zu hoffen steht, daß die Ausstellung diesmal einen recht stattlichen Umfang annehmen werde. Dem der Ausstellung vorstehenden Ratinchen-Züchter-Verein von hier ist seitens des Herrn Landrat eine Beihilfe zu Prämierungszwecken zugesagt worden.

Herzberg, 4. Jan. Auf dem heutigen Wochen-schweinemarkte fanden zum Verkauf 785 Ferkel und 42 Läufer. Größere erzielten Preise von 15—28 Mk., letztere von 45—75 Mk. pro Paar. Ein Teil blieb unverkauft, da es an Handelsleuten fehlte. Von mancher Seite war angenommen worden, daß der Markt, der in verschiedenen Kreisen auftretenden Maul- und Klauenseuche wegen, nicht abgehalten würde.

Ludau, 5. Jan. Einer Bärenfährertruppe, die zwei Bären mit sich führte, entbrang in der Nacht zum Sonntag ein ausgewachsener Bär. Auf dem Rückwege von Peltzow nach Jöllmersdorf benutzten die Bärenführer als Unterflucht über Nacht eine Strohmiete. Das eine der beiden Tiere zernagte den starken Fährerriemen des anderen; dadurch gelang es dem Bär sich zu entlocken. Eine Verfolgung der Spur war bisher erfolglos.

Alleben a. S., 3. Jan. Von der Strohpresse erdrückt.) Beim Dreschen auf dem hiesigen Adolf Nothmann Stadtdigue wurde der Dreschmaschinenbesitzer Könnike heute nachmittags von der Strohpresse tot gedrückt. Man nimmt an, daß er einen gerissenen Bindfaden hat zusammen binden wollen, ohne die Maschine zum Stehen zu bringen.

Halle, 5. Jan. Heute morgen 9^u, Uhr stürzte der Arbeiter Otto Aef bei dem Abbruch eines Hauses in Gröhlwitz vom 3. Stockwerk in die Tiefe, wobei er sich schwere äußere und innere Verletzungen zuzog. Der Verunglückte wurde sofort zu einem Arzt transportiert.

Nordhausen, 2. Jan. Vorsicht in der Nähe des Diens. Ein Reisender hatte sich im Wartesaale vierter Klasse in unmittelbarer Nähe des Diens niedergelassen und war dort eingeschlafen. Jedenfalls ist er der Feuerung zu nahe gekommen, denn plötzlich brannte seine Kleidung lichterloh. Trotzdem hilfsbereite Hände ihm sofort die brennenden Kleider vom Leibe rissen, erlitt der Wunde doch am ganzen Körper sehr schwere Brandwunden.

Leutenberg b. Rudolstadt, 5. Jan. Der Waldarbeiter Seifert aus Steinsdorf stürzte in der Nähe von Hohenwarte von einem Bergabhang in die Saale. Der Mann wurde von den Fluten mit fortgerissen. Seine Leiche konnte nicht gefunden werden.

Vermischte Nachrichten.

Der Deutsche Kaiser als Vate beim 18. Kinde. Beim Eigentümer August Jander in Schwarzbuch in der Thorer Niederung ist das 18. Kind angekommen. Der jüngste Sproßling fand als seine unmittelbaren Vorgänger sechs Brüder vor. Jetzt hat der Kaiser bei dem jüngsten Buben Patenstelle angenommen und die Eintragung des kaiserlichen Namens in das Gemeindeführerbuch genehmigt. Für den kleinen Täufling wurde ein auf 50 Mark lautendes Sparkassenbuch überwiehen. — Auch bei dem siebenten Sohn des Landwirts Kirzowski in Dreieich bei Schwarzenau hat der Kaiser unter Beifügung eines Geldgeschenkes von dreißig Mark Patenstelle angenommen.

Mit einer günstigen Saison rechnet man für dieses Frühjahr in vielen Städten. Es wäre sehr erfreulich, wenn sich diese Annahme bewahrheiten wollte, denn das solide Baugeschäft führt weite Kreise des Nährstandes zugleich einer regen Tätigkeit zu. Billiger wird der Hausbau in der Zukunft ganz sicher nicht, darum ist es praktisch, bestehende Baupläne möglichst bald zu verwirklichen.

Ein Bierstreik. Wie berichtet wird, hat sich in Neuses im Frankenwald die Einwohnerschaft bei hoher Geldstrafe verpflichtet, im neuen Jahr kein Bier zu trinken, bis die Birte den Preis für den Liter von 24 wieder auf 20 Wfg. herabsetzen. — Wenn die guten Bürger das nur aushalten!

Mordtat eines Soldaten. Montag abend erschöß der 21jährige Soldat Aef vom 139. Infanterieregiment in Döbeln auf dem Wege von Gersdorf bei Chemnitz nach Lichtenthein die 30jährige Bergarbeiterfrau Reichenring. Hierauf verlor er sich

selbst zu erschießen, verwundete sich aber nur leicht. Nachdem er Waffenvorrat, Revolver und Seitengewehr von sich geworfen hatte, rannte er nach Lichtenthein und suchte sich an einer Gartenlaube zu erschlagen. Dabei wurde er überfallen und festgenommen.

Verhängnisvolle Verwechslung. In der Kronenapotheke in Allenstein verabfolgte der Provisor Lukas für die Tochter eines höheren Beamten anstatt Kalomelpulver Morphium. Das Kind nahm das Morphium ein und starb. Gegen den Provisor wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Schweres Unglück auf der Hodelbahn. Auf einer Hodelbahn in Garmisch geriet am 5. d. Mis. ein mit vier Herren und einer Dame besetzter Schienen auf einer Kurve aus der Bahn, stürzte einen steilen Abhang hinunter und wurde mit voller Wucht gegen eine Buche geschleudert. Der Student Oberster aus Preußisch-Guzau erlitt einen Schädelbruch und ist seinen Verletzungen erlegen. Drei andere Personen sind schwer verletzt.

Der eingeflorenne Flugmotor. In New-Deleas vollführte der französische Aviatiker Hoche Garros einen Höhenflug. In 2000 Meter Höhe getor sein Carburator, zugleich beschlug seine Brille so mit Reis, daß er nichts mehr sehen konnte. So schick der Abstieg ein Todessturz zu werden, doch glücklicherweise taute in der Nähe der Erde der Carburator auf, der Motor ging an und die Landung vollzog sich glatt.

Folsenschwere Stürme. Seit mehreren Tagen wütet in Triest ein ungewöhnlich heftiger Sturm. Zahlreiche Personen in der Stadt wurden durch den Drak zu Boden geschleudert, 13 wurden mit schweren Verletzungen, zumteil Knochenbrüchen, in das Spital gebracht. Auch von verschiedenen Orten in Oberitalien wird starker Schneeeinbruch gemeldet, der mehrfach Verkehrsstörungen zur Folge hatte.

Die Einnahme der Anarchistenbura. Es war wirklich ein für unsere kulturpolitischen Verhältnisse beispielloser Kampf, der sich da im Londoner Viertel Southsüdlich abspielte zwischen Polizei und Truppen und einer Gruppe dort anständiger Anarchisten, die als Mittäter an dem am 17. Dezember verübten Verbrechen in Southsüdlich in Frage kamen. Ueber den Ausgang des blutigen Kampfes, der ganz London in ungeheure Aufregung versetzt hat, wird uns gemeldet:

Einmal machten die verpesteten Belagerten einen Versuch, aus der Hintertüre hervorzubrechen, ein Kugelhagel begrüßte sie, und sie stürzten in das Haus zurück. Bald sah man sie auf dem brennenden Dach, von wo sie unerschröken weiterfeuerten. Nunmehr begann die Feuerwehr, Wassertrablen auf das brennende Haus zu werfen, da die Nachbargrundstücke in Gefahr gerieten. Man hörte Krachen im Hause, wahrscheinlich explodierte die Munition. Das Revolverfeuer wurde eingestellt. Nun stürzte die Feuerwehr in das brennende Haus, umgeben von Polizisten und Truppen mit Revolvern und Flinten, aber kein Schuß fiel auf sie. Das Drama war zu Ende, die Belagerten waren tot. Die Feuerwehr fand zwei stark verstoffte Leichen, in denen man bestimmte die beiden geachteten „Fritz“ und „Peter, den Maler“, rekonstruierte.

Es gilt jetzt für sicher, daß die beiden gefundenen Toten die einzigen Gegner von tausend Mann Polizeitruppen, zwei Abteilungen schottischer Gardetruppen mit einem Möringgeschütz und einer Abteilung Feldartillerie mit drei Geschützen sowie von einem starken Feuerwehrausgang mit Dampfstrahlen

und Heimweh aus ihrem ganzen Wesen sprach und daß sie sich nicht glücklich fühlte. Um dieselbe zu zertreiben, war darauf beschlossen worden, der Vorstellung im Zirkus beizuwohnen.

Kurt, der mit jähem Schreck sofort in dem Kunstreiter Johnson den Grafen Tennewis erkannt hatte, suchte die Aufmerksamkeit seiner beiden Begleiterinnen so viel als möglich von dem Vorgang im Zirkus abzulenken. Ja begriff erst gar nicht, was plötzlich über den sonst so stillen Jugendfreund gekommen war. Er rückte immer unruhiger auf seinem Sitz hin und her, und suchte sogar die Damen zu bestimmen, mit ihm den Zirkus zu verlassen. Der Staub sei schrecklich, behauptete er, ihm sei nicht ganz wohl, er müsse frische Luft schöpfen. Kurt begriff, er hätte Ja nicht hierherführen sollen, aber wer konnte so etwas ahnen? Die jungen Mädchen wurden durch das Benehmen ihres Begleiters völlig von der Vorstellung abgelenkt, sie glaubten im Ernst an Kurts Unwohlsein, und Susanne, die mit zärtlicher Liebe an dem einzigen Bruder hing, fing bereits an, ängstlich zu werden. Schon hoffte Kurt, die Mädchen forbringen zu können, ohne daß sie etwas ahnten, da — in dem Augenblick, wo sie sich erheben wollten — fiel Jias Blick auf das Gesicht des Reiters, aber auch er hatte sie gesehen. Alsartig war ein Rud durch seine kraftvolle Gestalt gegangen, und dann folgte die Katastrophe — er stürzte vom Pferde, halb umbewußt einen Schrei ausstößend. Aber auch Ja hatte aufgehört und Susanne konnte nur rasch die Wandende auffangen. Das Alles war so rasch

vor sich gegangen, daß Susanne im Anfang nichts begriff. Erst nach und nach wurde ihr klar, was die Freundin so erschreckt und den Bruder so beunruhigt hatte.

Und nun lagen die jungen Mädchen in dem behaglich eingerichteten Zimmer einander gegenüber und lauschten auf jedes Geräusch, das von der Straße heraufdrang. Ja schreckte jedesmal nervös zusammen, wenn unten ein Wagen vorbeifuhr. Sie fürchtete sich fast vor dem Wiedersehen mit dem Vater, und Susanne zerbrach sich den Kopf, um etwas zu erfinden, was die Freundin trösten und beruhigen konnte, am liebsten wäre sie sofort mit derselben nach ihrem stillen Budeck geeilt, und hätte die arme Kleine, die so schicklich litt, unter den Schutz und die Obhut Tante Marthas gestellt, aber, das ging nicht an. Jetzt, wo Jias Vater der Pflege bedurfte, mußte die Tochter bei ihm aushalten, das war ihre Pflicht, und Susanne sagte sich, daß Ja wohl schmerzlich einwilligen würde, mitzukommen, ehe der Vater nicht völlig wieder hergestellt sei. Denn mochten die Ansichten von Vater und Tochter auch noch so weit auseinandergehen, mochten diese ungleich gearteten Wesen nicht zueinander passen, so stand es doch fest, daß Ja ihren Vater nicht verlassen würde, so lange er Hilfe benötigte. Es galt also auszuharren, hoffentlich dauerte es nicht allzu lange.

2. Kapitel.

Jias Vater war aus seiner Betäubung erwacht, er schlug die Augen auf und schien sich zu

bestimmen, wo er war, und was mit ihm vorgegangen. Er wollte aufstehen, sank aber mit einem Schmerzenslaut wieder zurück. Da fiel sein Blick auf Kurt v. Wallbrecht, der am Fußende des Lagers Platz genommen hatte, und sofort war ihm alles klar, sofort fand das zulezte Gefühle wieder deutlich vor seinen Augen.

„Wo ist Ja?“ war die erste Frage des Verletzten.

„Sie ist mit Susanne nach Hause gefahren,“ lautete die Antwort.

„Hat sie mich erkannt? War sie sehr aufgeregt?“

Kurt nickte: „Allerdings, — Tennewis, — wie konnten Sie auch so etwas unternehmen?“

„Machen Sie mir keinen Vorwurf daraus, junger Freund,“ entgegnete der Graf niedergeblich. „Glauben Sie, daß es mir leicht wurde? Nachdem alles hinter mich zusammenbrach, bot mir jener Schritt doch das einzige Mittel, existieren zu können. Leben will der Mensch doch nun einmal, und der Hunger soll sehr meh tun. Oder hätten Sie es für ehrenhafter gehalten, wenn ich mit eine Kugel durch den Kopf jagte? Würde man dann nicht ebenfalls die Achseln über mich gezuckt haben?“

Fortsetzung folgt.

Ein feines Ergebnis. Am Freitag den 30. Dezember vorigen Jahres fand in Weltewitz bei Wurzen eine Treibjagd statt. Es wurden bei sechs Treiben 2 Hasen erlegt und einer von einem Hunde gefangen.

waren, welche große Wehrmacht von dem Minister des Innern und einem Stab von Offizieren beschickt wurde.

Wichtige Kunde. Trotz der Verwüstung, die das Feuer der Polizei in der Anarchistenfestung angerichtet hat, soll die Polizei wichtige Entdeckungen in dem Hause gemacht haben. Es wurden nicht nur eine große Anzahl von fertigen Bomben vorgefunden, sondern auch Papiere und andere Beweise, die auf eine weitverbreitete Verschwörung schließen lassen, über deren Zweck die Polizei jedoch strengstes Geheimnis bewahrt.

Schwerer Eisenbahnunfall. Aus Queenstown (Kapland), 5. Jan., wird gemeldet: Bei Gaisloop in der Nähe von Gochart ist gestern Abend ein mit Passagieren und Posten besetztes Personenzug der Bahn von East-London dicht besetzt Personenzug die Böschung des Eisenbahndammes hinuntergestürzt. Nach den bisherigen Feststellungen sind 8 Personen getötet, gegen 50 verletzt. — Nach einer späteren Meldung aus Queenstown (Kapland) beträgt nach amtlicher Feststellung die Zahl der bei dem Eisenbahnunfall Getöteten 15.

Furchtbares Erdbeben in Turkestan. Nachdem die Erdbebenwarte in Tashbach, der Geodätische Seismograph und die Erdbebenbeobachtungsstation in Potsdam ein sehr starkes Erdbeben in 5000 Kilometer Entfernung festgestellt hatten, kommt jetzt aus Turkestan die Meldung von einer Erdbebenkatastrophe. In Tashkent wurde ein Erdbeben wahrgenommen, das in Wien einige Gebäude zerstört hat. Die Verbindung mit Tashkent ist unterbrochen. In Kasachstan, Provinz Semiretschensk, sind eine starke Bodenschwankung und darauf ein schwacher Erdstoß verspürt worden, wodurch Gebäude enttanzen sind. In Wien sind die Steinhäuser halb zerstört, die Zahl der Ungelungenen ist noch nicht bekannt. Sämtliche Dämme sind demnach beschädigt, daß sie nicht mehr heizbar sind.

Das Erdbeben in Asien. Aus Petersburg wird gemeldet. Die Moskauer Wälder bringen entsetzliche Einzelheiten über das Erdbeben in Zentralasien. So wird aus Tashkent gemeldet: Es verläutet mit Bestimmtheit, daß die ganze Stadt Walsch während des Erdbebens mit allen Bewohnern versunken sei. An Stelle der Stadt Walsch hat sich jetzt ein See gebildet. In Tashkent dauern die Erdstöße noch immer an. Die Bevölkerung ist von panischem Schrecken erfüllt und aus verschiedenen Gegenden verläuten Gerüchte über den Untergang ganzer Städte. Die Stadt Bischkep soll einen vollständigen Trümmerhaufen bilden. Bischkep ist eine Stadt von etwa 60000 Einwohnern; sie wurde bereits im Jahre 1887 durch ein Erdbeben zerstört und später wieder aufgebaut. Man spricht von vielen Tausenden von Menschenopfern.

Warum russische Bauern revoltieren. An der Grenze zwischen Oesterreich und Rußland, im Kreise Belgorai (Gouvernement Lublin), befindet sich ein Hüfchen, das sich für die Holzflößung bisher wenig geeignet erwiesen hatte. Daher beschloß die Verwaltung des Bezirksbezirk eine Anzahl von Ingenieuren dahin zu entsenden, um den Fluß für den genannten Zweck geeigneter zu machen. Mit großem Mißtrauen sahen die Bauern am Ort den ihnen unverständlichen Arbeiten der Ingenieure zu. Es begannen allerlei Mutmaßungen in den Köpfen der Leute zu kühlen: die einen meinten, daß man den Bauern das Flußland abnehmen wollte, andere behaupteten, die Ingenieure wollten dem Hüfchen den Abstrom nach Oesterreich verstopfen, wodurch die Holzflößung unmöglich werden würde. Es

fanden sich sogar besonders weise Leute im Dorf, die verkündeten, die Regierung wolle die Cholera aus Petersburg nach Oesterreich fortzuschicken, und während die Seuche an den Dörfern vorbei durch den Fluß ziehen würde, könne man ein allgemeines Sterben in den anliegenden Dörfern erwarten. Das Ergebnis dieses hirnvibranten Geredes der Dörfler war, daß schließlich die Bauernbevölkerung, Männer und Weiber, sich mit Senen, Heugabeln und Knütteln bewaffneten und gegen die Ingenieure mit Drohungen, die Arbeiter sofort einzustellen, auszogen. Die Intervention der Polizei half nichts. Vergebens suchten der Kreischef, der Chef der Landwächter und die Ingenieure selbst den Bauern das Unsinvolle ihres Benehmens auszuweisen. Erst nach einem Widerstand von zwei Wochen gaben die Bauern — der Gewalt nach. Es trafen Kosaken ein, nahmen Verhaftungen unter den Häufelführern vor, und erst jetzt konnten die Ingenieure unter militärischer Bewachung ihre Arbeiten zum besten der Bauern zu Ende führen.

Aus aller Welt.

Berlin, 6. Jan. In einem Berliner Postamt verübte gestern Abend ein junger Mann einen Raubüberfall auf den Hausdiener einer Handelsfirma. Er stante dem Hausdiener, der ein Wertpaket über mehrere hundert Mark abgeben wollte, Pfeffer in die Augen, riß das Wertpaket an sich und flüchtete. Auf die Hilfe des Ueberallenen nahmen verschiedene Personen die Verfolgung des Räubers auf. Dieser flüchtete in ein Nebenhaus und wurde dort auf dem Boden ergriffen.

Berlin, 6. Jan. In einer Eisenfabrik in Köpenick spritzte, als Material sich im Schmelzofen befand, ein Teil des flüssigen Eisens aus dem Schmelzgefäß heraus und floß einem Schmelzer in den Rücken. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Krankenhause gebracht.

Keppen, 4. Jan. In die Drechselmaschine geriet ein 12jähriger Junge auf einem Bauernhofe im benachbarten Maischdorf. Der Knabe war Garben in die Maschine. Klößlich brach eine Stange, und der arme Knabe stürzte aus einer Höhe von drei Metern in die Maschine hinein. Das eine Bein wurde bis zum Kniegelenk abgerissen, das andere stark beschädigt. Es dauerte über 2 Stunden, ehe man den Bedauernswerten aus dem Getriebe loslösen konnte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Es kann nicht genug davor gewarnt werden, Kinder bei derartigen Arbeiten zu verwenden.

Oshak, 5. Jan. Die Frau des Gasthofsbesizers Käseberg in Schladis, die an Lungenentzündung darniederlag, hat sich im Fieber aus dem Fenster gestürzt. Sie war sofort tot.

Seedeln 6. Nochtis, 7. Jan. Buchstäblich geröstet wurde das vierjährige Schindeln des Gutsbesizers Raumann. Das Kind befand sich in Abwesenheit der Eltern in der Küche der elterlichen Wohnung. Vermuthlich ist der Knabe dem Ofen zu nahe gekommen, aus dem Funken auf die Kleider des Kindes gesprungen sind, die sie in Brand setzten. Ehe Hilfe kam, hatte der arme Junge entsetzliche Brandwunden erlitten, in großen Stücken fiel die Haut vom Leibe. Erst nach einigen Stunden erlöste ihn der Tod.

Tiegenhof. Einen betrübenden Brief erhielt hier eine achtbare Familie aus Algerien. Der Sohn war aus irgend einem Grunde nach Frankreich gegangen und in die Fremdenlegion eingetreten. Daß er es dort nicht so gefunden hat, ist wohl jedem

klar. Nun ist zu allem Unglück noch ein Offizier seiner Abteilung ermordet worden. Da es niemand gewesen sein will, so soll die ganze Abteilung nach der Strafkolonie Capenne geschickt werden, von wo es meist kein Wiedertommen mehr gibt. In keinem Briefe beschwört nun der Sohn seine Eltern, alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit er von der Fremdenlegion loskäme.

Tanzig, 3. Jan. Bei einem Neujahrs-Gezsch in Zoppot zwischen Zivil und Polizei wurden zehn Verurtheilten und vier Beamte durch Messerstiche und Steinwürfe verletzt.

Graunshweig, 5. Jan. Weil er die Maul- und Klauenseuche in Grona eingeschleppt hatte, hat sich der 22jährige Dienstknecht Pfaff in der Nähe des Dorfes erschossen. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß er sich der Einschleppung der Seuche schuldig fühle und deshalb freiwillig aus dem Leben scheide.

Köln, 6. Jan. Auf der Eisenbahnstrecke Troisdorf-Köln fiel eine Frau mit ihrer 12jährigen Tochter aus dem fahrenden Zuge. Das Mädchen geriet unter den Zug und wurde überfahren. Die Mutter erlitt einen Armbruch.

Newyork, 5. Jan. Der ehemalige städtische Aufseher James Gallagher, der am 9. August v. Js. im Gefängnis von Hoboken das Revolverattentat auf den Bürgermeister von Newyork Ganor verübte, ist zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

10 Mill. Mark Armenunterstützung. Nach dem amtlichen Bericht der Berliner Armenverwaltung sind im abgelaufenen Etatsjahr insgesamt rund 40000 Almosenempfänger mit 10 Mill. Mark unterstützt worden.

Für dasselbe Geld

können Sie schlechte oder gute Ware kaufen, es kommt ganz darauf an, was Sie wählen. Lassen Sie sich durch eine **angenehm**, eben so gute, in Wirklichkeit aber minderwertige Nachahmung täuschen, dann ist Ihr Geld schlecht angewendet.

Verlangen Sie aber ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee, dann haben Sie die absolute Garantie dafür, daß Sie für Ihr Geld die beste und seit über 20 Jahren bewährte Sorte Malzkaffee erhalten.

Also Vorsicht!

Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Packeten mit dem Bild des Pfarrers Kniepp.

Der Gehalt macht's!

Anzeigen.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** und ein **Sportwagen** billig zu verkaufen. Zu erfragen der Erped. d. Bl.

Einen Lehrling nur für schriftliche Arbeiten oder auch für Laden suche zu Osnabrück für mein Colonialwaren-pp. Geschäft. **Adolf Weicholt, Brettin.**

Eine Wohnung in meinem Hause Torquaterstraße, von welchem die Wahl, habe zum 1. April 1911 zu vermieten. **Sermann Beck.**

Ein Zimmer oder **2 Schlafstellen** zu vermieten bei **Sermann Beck, Gärtnerstr.**

Frachtbrieife sind zu haben in der **Buchdruckerei.**



Größte Haltbarkeit des Leders. Gibt schönsten Hochglanz, färbt in der Nase nicht ab. Verlangen Sie deshalb stets KAVALIER!

Mais, gesund und trocken, per Stroh einliefernd, offeriere dierfür billig. Bestellungen erbittet durch Postkarte. **Adolf Weicholt, Brettin.**

Gefinde-Dienstbücher sind zu haben in der **Buchdruckerei Sermann Steinbeiß.**

Apfelsinen, von frischer Sendung, empfiehlt **F. G. Holtwig's Sohn.**

Küchenstreifen **Butterbrotpapier** empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**



Ba. Britets, Agnes Plessa als erklartes Produkt überall anerkannt, welches sich seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen zur Lagerung ganz besonders eignet, empfiehlt zur Eindeckung des Winterbedarfs, femer halte **Hansa-Brikets** ab Waggon und Lager empfohlen. **Fr. Kühne, Hinterstr.**

Ich richte Montage und Donnerstags Sendungen zu reinigender u. färbender Artikel an die Thir Kunstfärberei Königsee Chemische Wäscherei und bitte um gef. rechtzeitige Aufträge. Hochmoderne Farben. **G. Albrecht, Färbhandlg. Annaburg.**

Abreiß-Kalender zu haben bei **Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**



Gotthold-Briketts „Luise“-Halbsteine und **Grube-Koks** empfiehlt zu billigsten Preisen **E. Grimm, Torquaterstr. 47.** Dasselbe werden auch schöne **blaßrote Speisekartoffeln** à Zentner 2,50 Mk. und **Stroh** verkauft.

Emmentaler Gdamer Camembert Limburger und ff. Landkäse empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Holz-Versteigerung.

In der Königl. Oberförsterei Annaburg sollen
am Montag den 16. Januar 1911
vormittags 9^{1/2} Uhr
im „Waldbüchlein“ zu Annaburg öffentlich versteigert werden:

1. Schutzbezirk Annaburg:

Totalität Hauptnutzung, Jagden 112, 114, 125, 134, 135, 136, 138, 139 (einschl. Aufschlag des Schauffeplanes), 144, 147, 148, Schwammholzanschieb in 150 u. 151: 3 Birken mit 0,55 fm, 114 Kiefern I. bis IV. Klasse mit 73,45 fm, 3 rm Kiefern-Nußloben, 3 rm Birken-Kloben, 2 rm Birken-Knüttel, 1 rm Eichen-Kloben, 3 rm Eichen-Knüttel, 352 rm Kiefern-Kloben (besonders Jagden 150, 151), 53 rm Kiefern-Knüttel, 380 rm Kiefern-Meißig III. Klasse (Ackerfisch).
Totalität Vornutzung, Jagden 134 bis 153: 1 Birke mit 0,21 fm, 28 Kiefern mit 18,61 fm, 4 rm Eichen-Kloben, 11 rm Eichen-Knüttel, 17 rm Eichen-Meißig II. Klasse, 1 rm Birken-Kloben, 6 rm Birken-Knüttel, 21 rm Kiefern-Kloben, 72 rm Kiefern-Knüttel, 11 rm Kiefern-Meißig I. Klasse, 225 rm Kiefern-Meißig II. Klasse (Langganten).
(Die Nummern 558 bis 599, 616 bis 623, 554 bis 558, 600 werden nicht verkauft.)

2. Schutzbezirk Eichenheide:

Totalität Hauptnutzung, Jagden 88, 89, 91, 101, 103, 107, 116, 118, 123, 133, 140, 141, 104 (Schwammholzanschieb): 204 Kiefernstämme II. bis IV. Klasse mit 105 fm, 2 rm Kiefern-Nußloben, 425 rm Kiefern-Kloben, 40 rm Kiefern-Knüttel, 205 rm Kiefern-Meißig III. Klasse.

Das Anschlag beginnt, das Stammholz in kleinen und mittleren Losen.

Inventar-Auktion

und Parzellierungs-Anzeige.
Sonntag, den 14. Januar 1911,
von vormittags 11 Uhr an

verkaufte auf der früher Dalichow'schen, jetzt mit gehörigen Gastwirtschaft in **Colonie Naundorf** bei Annaburg
das gesamte lebende und tote Inventar

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Zum Verkauf kommen:
2 Pferde, 3 Kühe (teils hochtragend), 2 Saunen (tragend), 3 Läufer Schweine, 1 fast neuer Kutschwagen (Winterladen), 2 Ackerwagen, 2 Kutschgeschirre, Ackergeräte, Drillmaschine, Kultivator, 1 Drechmaschine mit Göpel und Schüttelzeug, Reinigungsmaschine, Häckselmachine, Pflüge, Eggen u. and. mehr.
Ferner 1 Partie ungedrohtenen Roggen, Hafer und Lupinen, Kartoffeln, Rüben u. s. w.

Nach beendeter Inventar-Auktion findet der Verkauf der **Acker- und Wiesen-Grundstücke**

statt. Ganz besonders wird auf den neuen, sehr gutgehenden **Gasthof mit Saal** hingewiesen, welcher einen bedeutenden Umsatz hat, seit circa 60 Jahren in einer Hand war und nur krankheitshalber zum Verkauf gelangt.

Nähere Auskunft erteilt mein Vertreter Herr **Otto Triest in Schweinitz a. Elster** (Telephon Amt Jessen Nr. 30), welcher auch Gebote entgegennimmt und evtl. sofort den Zuschlag erteilt.

Der Verkauf findet unter günstigen Zahlungsbedingungen statt.

Gottfried Schwarzo,
Prühlitz (Bez. Halle).
Telephon Amt Elster (Elbe) Nr. 6.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien
Photographische Bedarfsartikel
kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
Kindernährmehle, Condensierte Milch
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe
====
Buchbänder

Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Aufsichtspostkarten von Annaburg

in verschiedenen Motiven empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Dienstags und Freitags: frische Fastenbretzeln

sowie täglich
frische Schaumbretzeln.
Wilh. Riethdorf.

Feinste Kieker Fettbücklinge

frisch eingetroffen bei
J. G. Holtmig's Sohn.
Bayerische Malzextrakt-Bonbons
Paket 30 Pfg.
sowie acht russische Knötchen-
Brust-Carmellen
Paket 15 u. 25 Pfg.
gut bewährte Linderungsmittel bei
Husten und Heiserkeit
hält vorrätig die
Apothek Annaburg.

Cacaol

das Beste für den Magen
von W. Bramann, Radobout-Dresden
in 1/2 Pfd.-Paket zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Delikatess- Hollmöpfe

aus ganzen, frischen Heringen, 2 Stück
15 Pfg., empfiehlt
J. G. Holtmig's Sohn.

Apfelsinen,

a Stück 5 und 10 Pfg.
Dugend 50 Pfg. und 1,00 Mk.,
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Kremmling's Kinderzweiback „Comtesse“

a Paket 10 Pfg. empfiehlt
O. Schwarze, Drogenhandlg.

Kakao

aus deutschen Kolonien, a Pfund
1,20 Mk., empfiehlt
J. G. Holtmig's Sohn.

H. Lachs

Räucher-Aale
empfiehlt von frischer Sendung
J. G. Fritzsche.

Bettfedern

und **Dannen**
prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Prima Roggenkleie, Cocoskudeln,

garant. reines Leinmehl,
Trockenschmelz, Ersatz für
Lorofeln,
Melasse, Grieskleie,
Weizenstacheln,
Säbnermais,
Säbnerfutter,
Gersten- u. Maisfrot,
Futtergerste,
Haferwerz, Ersatz für Hafer
empfiehlt
Fr. Kühne, Hinterstr.

Postpaket-Ankleberzettel

hält vorrätig
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Männer-Turnverein „Jahn“ Annaburg.



Sonntag, den 15. Januar,
abends 7 Uhr
im Gasthof zur „neuen Welt“
Großer öffentlicher

Gala-Maskenball.

Eintritt: für Zuschauer 25 Pfg., für
Masken 50 Pfg.
Maskengarderobe liegt im Lokal ans.
Eintrittskarten sind zu haben bei Herrn
Fritzer Reich und Abends an der Kasse.
Photographische Aufnahmen, einzeln und in Gruppen, sowie
Prämierung der 3 schönsten und originellsten Masken.
Einen genussreichen Abend versprechend ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissen- schaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin

verbunden m. **Fernunterricht**
eingehendem
in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glanz-Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franco.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.



W. & A. Panick, Uhrmacher,

Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönevalde.
Reichhaltige Auswahl in
modernen Zimmer-Uhren
mit und ohne Gongschlag,
Wecker-Uhren mit und ohne Leuchtblatt,
Büro-, Kuckuks-, Nipp- und
Schreibtisch-Uhren.
Weitgehendste Garantie. Billigste Preise.
Bei Barzahlung 5 Proz. Rabatt,
:: mit Ausschluß von Vorkern. ::

Gut englische
Schweisswolle
beste und ergiebigste
Strumpfwolle.
Alleinverkauf für Annaburg bei:
Carl Dueshl.

Mgier-Rotwein
Oran-Extra
roter süßer Wein, sehr empfehlens-
wert für Bismarke, Fl. 1,75 Mk.
(bei Mehrannahme Vorzugspreise),
zu haben in der
Apothek Annaburg.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellen, Aderheine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich kofte
gehelt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen. Dose M. 1,50 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Fa. Schübert & Co., Weinbölln-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

**Bürger-
Schützen-Verein.**
Donnerstag den 12. Januar
Abends 8^{1/2} Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad
Däumichen. Der Vorstand.

Apotheker Dotter's
Arampfmittel
heilt Krampf und
Steifbeinigkeit
der Schenkel in
wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben. Langjähriger
Erfolg. Nur Flaschen mit dem Auf-
druck Dotter sind echt, alles andere
wer Lofe Nachahmungen. Flasche
75 Pfg. acht zu haben in der
Apothek Annaburg.

**Annaburger
Gesellschaftshaus.**
Sonntag den 14. Januar
abends, und Sonntag den 15.
Januar zur
Wahmachtsfeier,
wobei mit ff. Speisen und Ge-
tränken aufwarten wird. ladet zu
recht zahlreichem Besuch höflich ein.
hochachtungsvoll
Hermann Beß.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Mult. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angetragene 15 Pfg., für Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Amtliche und Gemeinde-Behörden.

No. 4.

Dienstag, den 10. Januar 1911.

15. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Beschluß über Zulassung der zur Gemeinde Annaburg gehörigen Parzellen:

1. Am Wäffernammsfelde Parzelle 135/90 = 6,542 ha,
2. Am Ständergraben Parzelle 102/108 = 1,688 ha, und
3. In den Wänerwiesen Parzelle 131/107 = 1,205 ha

zum Eigenjagdbesitz der königlichen Oberförsterei Tiergarten liegt

vom 9. bis 23. Januar d. Js.

auf dem Gemeindeamt hier zur Einsicht aus. Während der Auslegungsfrist kann jeder beteiligte Grundbesitzer beim Kreisamtschef Dargau Einspruch erheben.

Annaburg, den 6. Januar 1911.

Der **Jaddoorsteher.**

Heisenstein, Gemeindevorsteher.

Politische Rundschau.

Am 30. Januar wird in Berlin zwischen Vertretern verschiedener Ministerien und Vertretern interessierter Körperschaften, wie der Handwerks- und Landwirtschaftskammern usw., eine Konferenz stattfinden, die sich mit der Frage des Wettbewerbs der Gefängnisarbeit beschäftigen soll. Es handelt sich um eine Erweiterung der Bestimmungen des Bundesrats vom 28. Oktober 1897, und zwar von § 17 bis § 22, in denen die Grundsätze niedergelegt sind, die „bei dem Vollaufe gerichtlich erkannter Freiheitsstrafen bis zu weiterer gemeinsamer Regelung“ zur Anwendung kommen. Insbesondere wird der § 22 erweitert werden, in dem die Beschäftigung der Gefangenen und deren Einschränkung zugunsten von Privatbetrieben und Privatgewerben

geregelt ist. Seitens der Regierung ist man befreit, den Wettbewerb, den die Gefängnisarbeit anderen Erwerbszweigen bereitet, auf ein möglichst erträgliches Maß herabzuführen.

Wesentlich war behauptet worden, es sei nunmehr so gut als sicher, daß in der Dinarkepolitik das Enteignungsgebot nicht zur Anwendung gelangen werde. Hierzu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer neuesten Nummer offiziös: Diese Nachricht ist selbstverständlich falsch. Die preussische Staatsregierung trifft keine allgemeine Entscheidung, durch die ein von ihr selbst herbeigeführtes Gesetz annulliert würde. Beschlüsse über spezielle Fälle, in denen die Anwendung des Enteignungsrechts in Frage kommt, stehen noch aus.

Die bayerische Zentrumspartei hielt in München einen Parteitag ab. In einer Resolution forderte man u. a. die Erhaltung der konfessionellen Schulen und der geistlichen Schulaufsicht sowie die Erhaltung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen. Dem Vordringen der Liberalen und Sozialdemokraten auf dem sächsischen Lande, hauptsächlich in Lieberbachern, soll durch intensive Agitation, wie Vereinsgründungen aller Art, entgegengetreten werden. Es wurde dann ein näheres maßstabliches Programm aufgestellt.

Ein schuldenfreies Fürstentum. Das Fürstentum Neuchâtel, 12. 1/2 seit vielen Jahren völlig schuldenfrei und bildet somit eine merkwürdige Ausnahme unter den deutschen Bundesstaaten. Aber nicht nur schuldenfrei ist Neuchâtel, sondern es hat auch noch ein stattliches Vermögen, das nach den neuesten veröffentlichten Abrechnungen Ende 1909 3 1/2 Millionen Mark betrug, darunter ca. 2 1/2 Millionen in Kapitalien. Der Ueberfluß des Fürstentums betrug 117 000 Mk., die Mehreinnahme 688 000 Mk. 86 000 Mark mehr eingenommen worden als im Voranschlag vorgelesen war. Trotz des stattlichen Vermögens haben die Bewohner des Fürstentums recht kräftig Steuern zu bezahlen.

daß sie von der Schuldenfreiheit des Staates wenig spüren.

Im Moabiter Kravall-Prozess in Berlin kommen nach den Staatsanwälten, die zwei Monate bis zwei Jahre sechs Monate Gefängnis für die einzelnen Angeklagten beantragt hatten, die Verteidiger zu Wort. Rechtsanwalt Heine protestierte gegen die Behauptung, daß die Sozialdemokratie oder die Gewerkschaften die Schuld an den Kravallen trügen, wie der Staatsanwalt, noch deutlicher aber der Polizeipräsident von Berlin und der Reichskanzler sich geäußert hätten. Die Moabiter Arbeiter seien harmlose Menschen; die jungen Leute wollten auch einmal etwas erleben. Alle Arbeiter standen auf Seiten der streikenden Kohlenarbeiter, weil die letzteren bei keiner Behörde Unterstützung fanden. Die Polizei verhielte sich durch planloses Vorgehen die Unruhen, überall tat man, was man wollte. Die Polizei habe durch ihr zu energisches Vorgehen die Sachlage verschärft, ohne daß ein zwingender Grund dafür vorlag. Mancher Unruh junger Burichen hätte auch durch planmäßige Verteilung der Beamten verhindert werden können. Die Polizei war nicht immer in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes, und dann lag auch kein Anrecht vor. Auf am Boden liegende Personen und Frauen durften sie nicht einschlagen. Auch der Spitzel durfte man sich nicht bedienen. Die Strafen sind viel zu hoch. Erster Staatsanwalt Steinbrecht wies die Angriffe des Verteidigers auf die Polizei entschieden zurück, die nicht zureichend seien. Zur Verteidigung gar nicht gesprochen.



Heinemann das Wort, kritisierte ebenfalls und beantragte teils die Verhängung der Strafen. fünf Millionen, die der Stiftung unter dem deutschen Lebensretter der Presse allgemein als unbillig und höchstens für dürfen unsere Augen

4] Irene.

Original-Novelle von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„O, wie kannst Du nur so sprechen, Ja!“ rief Susanne erschrocken. „Wie wenig kennst Du den zarten Sinn der Tante und meines Bruders gutes Herz! Er wäre im Stande, das Beste für Dich hinzugeben. Dir Alles zum Opfer zu bringen, denn —“ Sie hielt plötzlich inne, als hätte sie schon zu viel gesagt.

Ja beachtete es nicht. Sie lehnte sich schweigend zurück und schloß die Augen.

Endlich hielt der Wagen vor einem großen, stattlichen Hause. Der Portier öffnete mit einem respektvollen Gesichte den beiden Damen die Haustür, sie schlüpfen hinein und ließen die gepulverten Stufen hinan. Das Gemach, das Ja zur Linken des breiten Korridors öffnete, war zwar nicht gerade folter, aber behaglich eingerichtet, und wies alle braungebeizte Möbel, dunkle Vorhänge und Teppiche auf, eine Einrichtung, die Susanne wohl kannte schon von ihrer Kinderzeit her; denn sie hatte oft und gern auf dem Gute des Grafen Tennewitz gewohnt und glückliche Stunden dort verlebt. Sie waren zusammen aufgewachsen, Susanne und Ja, weil Tennewitz an Wuchede grenzte, und die beiden benachbarten Familien verband von jeher innigste Freundschaft. Nur, Susannes Bruder, der etwa 10 Jahre älter war als Ja, hatte die Mädchen stets durch Feld und Wald begleitet.

Als dann Jas Mutter gestorben war, der Vater oft längere Zeit vom Hause ab sein mußte, hatte er sein einziges Töchterchen die Obhut der Geschwister Wallreiter gegeben, denen er es gut aufgehoben wußte. Susanna wohl nur wenige Jahre älter als Ja, betrug diese fast wie ein Kind, das man ihrer Verantwortung anvertraute. Was den Grafen Tennewitz und so lange fernhielt, mußte man nicht, gingen verschiedene Gerüchte in der Umgegend er durch Spiel, durch Rennen und Wetten, allerlei Spekulationen seinen zerrütteten Vermögensverhältnissen aufzuhelfen suchte. Man wußte, daß es trotzdem immer weiter abwärts ging, daß nichts im Stande war, das rollende Rad zu halten. Ja erfuhr natürlich von alledem. Sie lebte froh und glücklich die sorglosen Tage der Jugend dahin, und war mehr in Buche, als daheim auf Tennewitz. So blieb es ihr auch verborgen, daß dort die Wucherer ein- und ausgingen, und schon manches wertvolle Stück Land an sich zu bringen gewußt hatten. Wer hätte auch mit dem harmlosen Kinde von den traurigen Verhältnissen sprechen sollen, die in seinem Vaterhause herrschten?

Als Graf Tennewitz das Gut, das durch schlechte Bewirtschaftung und ehelose Verwalter ganz heruntergekommen war, schließlich verkaufen mußte, und die Wüchste kundschaft, nach der Residenz überziedeln zu wollen, da hatten die Freunde gebeten, Ja bei ihnen in Wuchede zu lassen.

Der Graf wollte jedoch davon nichts hören.

gehöre von nun an zu, daß sie immer fremden dies nicht der Grund der Geschwister nicht. „Ja, so schnell als Mann zu verheiraten, in Schönheit des jungen allen konnte. Dadurch gütlich werden, sein ge Leben zu führen, so hatte er sehr bald den der Rechte schien. Ob Grafen glücklich werden auf Tennewitz nicht; die sehnte Schwiegerohn er, und verpraß dem mit, wenn Ja einwilligte, seine Gattin zu werden. Doch diese weigerte sich entschieden, dem Willen des Vaters gemäß zu handeln, und die Weiden gerieten deshalb öfters hart aneinander.

Das alles hatte Ja von der Residenz aus getreulich den Freunden in Wuchede berichtet. Aber nach und nach waren ihre Briefe seltener und kürzer geworden, so daß die Geschwister wegen Ja in Angst gerieten und beschloßen, sich nach ihr umzusehen.

Der Plan wurde sogleich ausgeführt, sie reisten nach der Residenz, und trafen Ja allein zu Hause. Susanne hatte sogleich herausgefunden, daß die Jugendfreundin lange nicht mehr so blühend und frisch ausstah wie früher, daß etwas wie Sehnsucht